

NACH DAS GRÜNE WUNDER – UNSER WALD
UND MAGIE DER MOORE

DER NEUE NATURFILM VON JAN HAFT

DIE WIESE

EIN PARADIES NEBENAN

AB 4. APRIL 2019 IM KINO

PRESSEHEFT

Im Verleih der
polyband Medien GmbH

polyband



INHALTSVERZEICHNIS

KURZINHALT	3
PRESSENOTIZ	3
LANGINHALT	4
DIE WIESE – BEWEGGRÜNDE FÜR DIESEN FILM	6
DER STAB	8
FAKTEN	8
ÜBER DIE PRODUKTION	8
WAS MACHT DIESEN FILM BESONDERS	9
GEDANKEN ZUM FILM VON REGISSEUR JAN HAFT	10
INTERVIEW MIT MELANIE UND JAN HAFT	12
WARUM FINANZIERT DIE DEUTSCHE WILDTIER STIFTUNG DEN FILM „DIE WIESE – EIN PARADIES NEBENAN“?	15
BIOGRAFIEN	16
PASSEND ZUM FILM ERSCHEINT IM APRIL 2019 DAS BUCH „DIE WIESE – LOCKRUF IN EINE GEHEIMNISVOLLE WELT“	18



KURZINHALT

Sie ist das Paradies nebenan - die Wiese. Nirgendwo ist es so bunt, so vielfältig und so schön, wie in einer blühenden Sommerwiese. Hunderte Arten von Vögeln, Heuschrecken, Zikaden und anderen Tieren leben zwischen den Gräsern und farbenprächtig blühenden Kräutern der Wiese. Das Zusammenspiel der Arten, die Abhängigkeit der Tiere und Pflanzen voneinander, macht die Blumenwiese zu einem Kosmos, in dem es unendlich viel zu entdecken gibt. Eine faszinierende Welt, in der ein Drittel unserer Pflanzen- und Tierarten zu Hause ist. In nie gesehenen Bildern und mit großem, technischen Aufwand gedreht, stellt die Dokumentation einige der schönsten, liebenswertesten und skurrilsten Bewohner unserer Wiese vor. Die Hauptdarsteller des Filmes sind junge Reh-Zwillinge, die ein Leben zwischen Waldrand und Wiese führen und den Zuschauer mitnehmen auf ihre Abenteuer. DIE WIESE – EIN PARADIES NEBENAN führt die Zuschauer in eine Welt, die jeder zu kennen glaubt, und die doch voller Wunder und Überraschungen steckt.

PRESSENOTIZ

Nach dem sagenhaften Erfolg seiner großen Naturfilmproduktionen „Das Grüne Wunder – Unser Wald“ und „Magie der Moore“ bringt der vielfach international prämierte Regisseur und Kameramann Jan Haft, der inzwischen als einer der besten Naturfilmer der Welt gilt, das nächste heimische Biotop auf die große Leinwand. DIE WIESE – EIN PARADIES NEBENAN dokumentiert in beeindruckenden Aufnahmen die Vielfalt und Faszination der Blumenwiese – einer prachtvollen Wunderwelt direkt vor unserer Haustür. Dank neuester Technik und unter Einsatz eines erstklassigen Kamerateams eröffnet der Film einen völlig neuen Blick auf das heimische Naturspektakel. Gleichzeitig ist der Film, der von der Deutschen Wildtier Stiftung gefördert wurde, ein Aufruf zum achtsamen Umgang mit einem Lebensraum, dessen fortschreitender Rückgang schwerwiegende Auswirkungen haben könnte.



LANGINHALT

Nirgendwo ist es so bunt, so vielfältig, fast könnte man sagen so schön, wie in einer blühenden Sommerwiese. Nirgendwo sonst leben mehr Tierarten auf engstem Raum zusammen. Man kann die Wiese durchaus mit einem tropischen Korallenriff vergleichen. Wo man hinschaut: buntes Leben. Dabei geht es bei all der Pracht eigentlich immer um „Liebe“.

Viele Arten von Vögeln, Heuschrecken, aber auch Zikaden und anderen Tieren haben jeweils ihre eigene, unverkennbare Melodie, um der Umwelt zu sagen „hier bin ich“ und damit Partner zur Fortpflanzung anzulocken. Der Film stellt die wichtigsten Wiesenvögel vor: Feldlerche, Brachvogel, Kiebitz und Braunkehlchen. Er zeigt wie sie im Frühling singen, brüten und ihre Jungen in dem Dschungel aus Gräsern und Kräutern groß ziehen. Auch die anderen Musikanten sind zu sehen und zu hören, wie sie mit ihrer Stimme um einen Partner werben: die Feldgrille etwa, oder Roesels Beißschrecke und das Heer der Kurzfühlerschrecken, die sogenannten Grashüpfer.

Andere teilen ihre Bedürfnisse stumm, aber mit prächtigen Farben und erstaunlichen Formen mit. So locken manche Orchideen liebeshungrige Bienenmännchen mit Formen, Farben und Düften in die Irre. Die trickreiche Hummel-Ragwurz ahmt mit ihren Blüten Weibchen der Langhornbiene nach. Beim Versuch sich mit der Blüte zu paaren, bestäubt der gehörnte Bienenmann die Orchidee und bekommt „zum Dank“ nicht einmal etwas Nektar geschenkt. Auch das zeigt der Film.

Manche Tiere tarnen sich, um nicht gefressen zu werden, andere tarnen sich, um sich besser an ihre Beute anzuschleichen. In einem Lebensraum wie der Wiese lassen sich unendlich viele Facetten der Evolution beobachten, Anpassungen an ein kunterbuntes Miteinander. Dieses Zusammenspiel der Arten, die Abhängigkeit der Tiere und Pflanzen voneinander, macht die Blumenwiese zu einem Kosmos, in dem es unendlich viel zu entdecken gibt, nicht zuletzt auch für die Kamera.

DIE WIESE – EIN PARADIES NEBENAN zeigt eine Welt, die wir aus Kindertagen, aus Filmen und



Büchern kennen. Eine Welt voller Geräusche, Düfte und Farben. Eine Welt, die aber nicht mehr in unsere moderne Zeit zu passen scheint. Denn kein anderer heimischer Lebensraum ist dem völligen Verschwinden so nahe wie die Blumenwiese. Hunderttausende Hektar Wiese wurden in den vergangenen Jahrzehnten in Äcker umgewandelt. Aber auch die mehreren Millionen Hektar Wiese, die noch existieren, sind längst keine bunten und vielfältigen Lebensräume mehr. Düngung mit Gülle und Kunstdünger und kurze Mähintervalle haben sie zu unbelebten Produktionsflächen der industriellen Landwirtschaft werden lassen. Die Kamera ist bei all diesen Maßnahmen dabei. Dem einzelnen Landwirt, oft am Existenzminimum wirtschaftend, macht der Film keinen Vorwurf sondern sieht die Schuld in einer verfehlten Landwirtschaftspolitik der EU. Nach wie vor werden die artenreichen Wiesen weniger, dabei wäre die Lösung für das Problem ganz einfach...

In erster Linie ist DIE WIESE – EIN PARADIES NEBENAN jedoch ein bunter Bilderbogen der schönsten und interessantesten Naturgeschichten aus der Wiese. Mit großem, technischen Aufwand gedreht stellt der Film dem Zuschauer in nie gese-

henen Bildern einige der schönsten, liebenswertesten und skurrilsten Wiesenbewohner vor. Protagonist des Filmes ist das Reh, das ein Leben zwischen Waldrand und Wiese führt und den Zuschauer mitnimmt auf eine Reise durch die Jahreszeiten. So erlebt der Zuschauer nicht nur Geburt, Jugend und Erwachsenwerden von Zwillingsskitzen, er erfährt vor allem viel über die faszinierenden Arten, die sich den Lebensraum mit den Rehen teilen. Ob groß wie der Fuchs oder klein wie die winzige Schaumzikade, die manche Wiese mit Bällchen aus „Kuckucksspucke“ übersät. Der Film portraitiert die wichtigsten Bewohner dieses wunderbaren Lebensraumes, den wir erhalten müssen – und können.



DIE WIESE - BEWEGGRÜNDE FÜR DIESEN FILM

Jeder kennt sie und wohl kaum einer liebt sie nicht, die blühende Sommerwiese voller bunter Blumen, wogender Gräser und allerhand Getier. Sind es doch überwiegend Sympathieträger, die für die Wiese stehen: Grashüpfer, Schmetterlinge und allerhand Vögel, mal mit langen, mal mit kurzen Schnäbeln. Leider sind sie alle selten geworden. Wie selten, das beschreibt der Film. Denn das Ausmaß der Veränderungen, die unsere Landschaft in den letzten Jahrzehnten erfahren hat und weiter erfährt, übersteigt jede Vorstellungskraft. Millionen von Hektaren werden nicht mehr extensiv bewirtschaftet, sondern mehrmals im Jahr mit Gülle und Kunstdünger überschwemmt. Die bunte Tier- und Pflanzenwelt hat hier keine Überlebenschance. Amtliche Zahlen belegen einen Rückgang der Blumenwiesen um 98%. Eine katastrophale Bilanz. Kein anderer Lebensraumtyp ist in Deutschland so massiv bedroht wie die artenreiche Wiese. Etwa die Hälfte der Fläche Deutschlands wird landwirtschaftlich genutzt. Gut zwei Drittel davon sind Äcker, der Rest ist Grünland. Die Insekten, die hier

lebten, als noch wenig gedüngt wurde und nur zweimal im Jahr gemäht, waren die Bestäuber unserer Nutzpflanzen und die Nahrungsgrundlage für Singvögel und viele andere. Noch ist es nicht zu spät, aber es ist mal wieder fünf vor Zwölf.

Ein Dokumentarfilm für die große Leinwand muss schön anzuschauen sein. Er sollte aber auch eine interessante Geschichte erzählen und den Zuschauer nicht nur in seinen Erwartungen bestätigen, sondern auch immer wieder überraschen. Im besten Fall kann ein solcher Film nebenbei Lösungen für bestehende Probleme aufzeigen und einen Ausblick in die Zukunft bieten, sich orientieren helfen. Das alles kann DIE WIESE – EIN PARADIES NEBENAN. Ein anderer Umgang mit dem „Grünland“, das keineswegs immer grün, sondern einmal ein Land der vielen Farben war, würde Wunder wirken. Doch was genau muss getan werden? Kann überhaupt zurückkommen, was in den vergangenen Jahrzehnten verloren gegangen ist? Lässt sich die Entwicklung umkehren?

„Dieser Film ist ein Notruf zur Rettung der artenreichen Wiesen“, sagt Professor Dr. Fritz Vahrenholt, Alleinvorstand der Deutschen Wildtier Stiftung. „Leider ist diese Problematik vielen Menschen unbekannt. Deshalb hat die Deutsche Wildtier Stiftung den bekannten Naturfilmer Jan Haft gebeten, mit den Mitteln eines modernen Dokumentarfilms auf dieses brennende ökologische Thema aufmerksam zu machen.“

Die Kinodokumentation schildert die Hintergründe des Wiesensterbens, ganz ohne Alarmismus. Die faszinierende, Jahrhunderte währende Naturgeschichte der Wiesenbewohner auf der einen Seite und die dramatischen Entwicklungen der letzten Dekaden rütteln auf, ohne jegliche Polemik. Der Film betreibt Analyse, zeigt in welcher Lage die Landwirte sind, die die Blumenwiesen so bewirtschaften, dass Orchideen, Tagfalter und Schnepfenvögel chancenlos sind. Und er fragt, wer die Schuld an diesem Verlust an heimischer Biodiversität hat: die Bauern, oder ein System, das die Falschen und das Falsche begünstigt? Die Antwort ist einleuchtend und der Weg aus der Krise in der Wiese überraschend einfach. DIE WIESE – EIN PARADIES NEBENAN: 90 Minuten packende Naturgeschichte und ein Plädoyer für eine lebenswerte Zukunft für alle!





DER STAB

Regie: Jan Haft
Produzentin: Melanie Haft
Produktionsfirma: nautilusfilm GmbH –
Natural History Germany
Auftraggeber: DEWIST –
Deutsche Wildtier Stiftung
Filmverleih: polyband Medien GmbH
Ausführende Produzenten: Jan & Melanie Haft
Produktionsleitung: Melanie Haft
Drehbuch: Jan Haft
Kamera: Kay Ziesenhenn, Jan Haft
Schnitt: Carla Braun-Elwert
Originalmusik: Dominik Eulberg &
Sebastian Schmidt
Sprecher: Sebastian Winkler

FAKTEN

Filmlänge: 90 Minuten (in 24fps)
Bildformat: 16:9
Tonformat: Dolby 5.1.
Drehort: Deutschland,
Dänemark, Österreich
Herstellungsland: Deutschland
Herstellungsjahr: 2019
Produktionsförderung: keine
Kinostart: 04.04.2019

ÜBER DIE PRODUKTION

- Drehzeit von insgesamt drei Jahren (2016 – 2018)
 - 400 Zeitraffer
 - 250h Filmmaterial auf 30TB Festplatten
 - 300 Drehtage
 - 1000 Stunden im Tarnversteck
- Zum Einsatz kamen neueste Filmtechniken: 4K und unkomprimiertes, hochauflösendes Video (HDCamSR), extreme Zeitlupen der neuesten Generation sowie bewegte und bewegende Zeitraffer zu allen Tages- und Nachtzeiten.
 - Die Postproduktion dauerte von Januar 2018 bis Januar 2019.



WAS MACHT DIESEN FILM BESONDERS

- Verhalten des Protagonisten „Reh“ vom Boden aus, mit versteckter Kamera und aus der Luft gefilmt
 - Reh Zwillingsgeburt
 - Aufwendige Zeitrafferaufnahmen zeigen u.a. Wiesengräser, Entwicklung der Blüte von Wiesenpflanzen u.v.a.
- Konzert der Wiesenvögel im Frühling und der Wieseninsekten im Sommer in Surround-Sound. 3 Jahre lang wurden auch aufwendige Tonaufnahmen gemacht, darunter von Wiesentieren die noch nie zuvor im Film zu hören waren
 - Avantgardistische Filmmusik als stimmungsvolles Amalgam aus analoger Filmmusik und elektronischer, zeitgenössischer Musik
- Die schönsten heimischen Wiesentypen in Bild (und Ton), von ausgedehnten Feuchtwiesen mit Schaumkraut und Kuckuckslichtnelke bis Magerrasen mit Ragwurz und Wiesensalbei
 - Unbekannte Phänomene der heimischen Natur werden vorgestellt (z.B. „Schüsse“ am Waldrand – die von dem einzigen hörbaren, heimischen Pilz stammen)
- Insekten-Dramen werden aus der Käferperspektive erzählt (Kampf zwischen zwei männlichen Feldgrillen-Rivalen, Vertreibung hartschalige Käfer durch Krabbenspinne, etc.)
 - Großteil der bedrohten Wiesenvogelarten im Film, meist mit Gelege / Brut (Brachvogel, Kiebitz, Feldlerche, Braunkehlchen, Schafstelze, Storch)
 - Flaggschiffarten des Naturschutzes (z.B. Schreiadler, Großer Brachvogel)



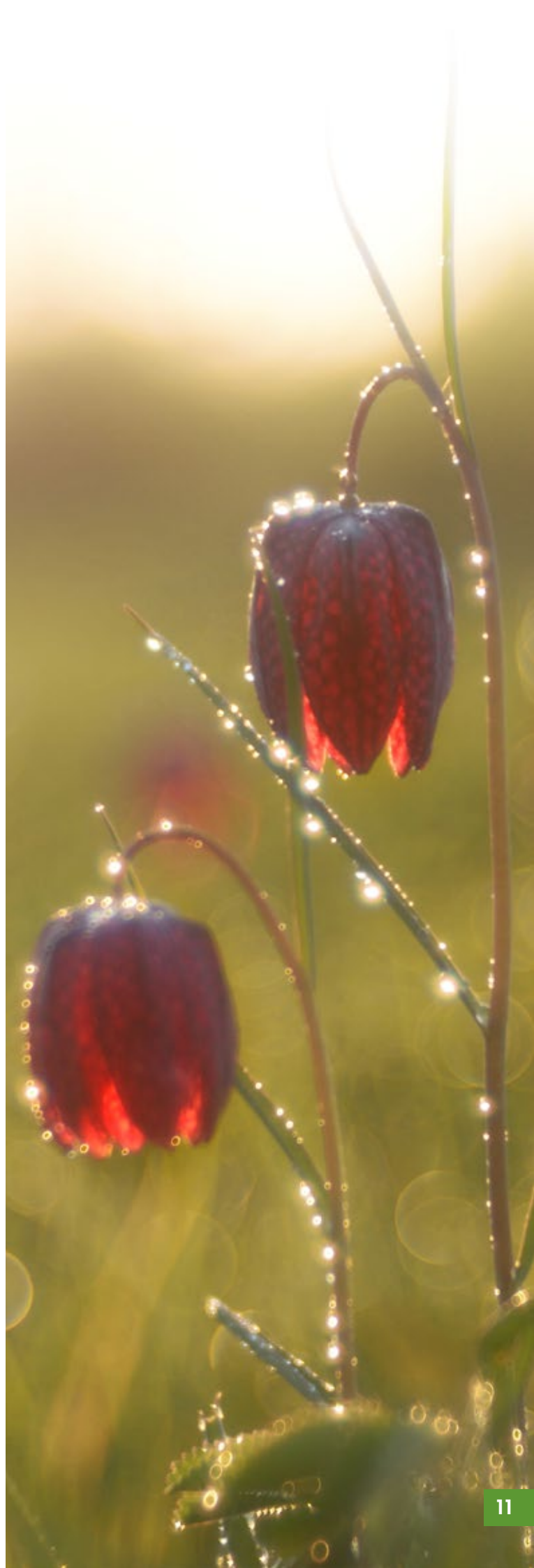
GEDANKEN ZUM FILM VON REGISSEUR JAN HAFT

Das Leben in der Wiese fasziniert mich seit meiner Kindheit. Der tropische Urwald war zu weit weg und unerreichbar. Aber der Dschungel aus Halmen vor der Haustüre, der lag in meiner unmittelbaren Umgebung und hier konnte ich nach der Schule Expeditionen unternehmen und nach Tieren suchen. Im Frühling begleitete mich dabei das pausenlose Tirilieren der Feldlerchen am Himmel, eine intensive Kindheitserinnerung! Zwar galt meine größte Leidenschaft den heimischen Reptilien und Amphibien, aber die schier unüberschaubare Vielfalt der Kleintiere in den extensiven Heuwiesen unseres Vermieters, ein Landwirt im Münchner Osten, faszinierte mich sehr. Ich hatte damals noch keine Vorstellung davon, dass es allein mehrere Hundert verschiedene Arten von Heuschrecken, Wanzen und Zikaden gab, die in solchen Wiesen leben. Aber ich stellte fest, dass immer wieder Tiere mit für mich neuen Farben und Formen zu finden waren und ich ahnte, dass hier ein ganzer Kosmos darauf wartete, von mir entdeckt zu werden.

Irgendwann las ich, dass viele Wieseninsekten – nicht nur die Heuschrecken – Geräusche produzieren, um sich in dem unübersichtlichen Gewirr der Halme zu verständigen und zu finden. Auch die ganz kleinen, die Wanzen und Zikaden, würden rufen und singen, wenn auch ganz leise, für unsere Ohren unhörbar. Das beflügelte meine Phantasie und ich konnte beim Durchstöbern der weiträumigen Blumenwiesen, die es in der Umgebung unseres Örtchens damals noch gab, leicht die Zeit vergessen. Es war einfach zu spannend durch dieses kniehohle Labyrinth zu stöbern und Ausschau nach bunten Krabbeltieren zu halten. Einmal flog ganz plötzlich eine Feldlerche neben mir auf. Ich erschrak zunächst fürchterlich und stellte dann fest, dass ich direkt neben ihrem Nest stand. Ich werde den Anblick der fünf olivfarbenen, dunkel gesprenkelten Eier nie vergessen, die da in einem fein gearbeiteten Napf aus trockenen Grashalmen lagen. Ich entfernte mich sofort und beobachtete aus sicherer Entfernung wie die Lerche bald darauf vom Himmel herabsank und ungefähr dort in die Wiese eintauchte, wo ich zuvor das Nest gefunden hatte.

Wenn ich heute mit meinem Hund, der Dogge Simba, von meinem Wohnort aus hinaus spaziere in die Landschaft, dann höre ich immerhin hier und da noch ein Feldlerchenmännchen singen. Aber schon außerhalb des Tales, in dem wir wohnen, herrscht am Himmel über den Wiesen meist Stille, zumindest was Naturgeräusche betrifft. Da werde ich oft wehmütig und manchmal auch traurig. Ich habe in meiner Kindheit zu Genüge erlebt, was heute fast überall verloren gegangen ist. Nämlich wortwörtlich blühende Landschaften, in denen es singt, zwitschert und zirpt. Denn mit den Lerchen sind auch die anderen, stimmfreudigen Wiesenvögel verschwunden, die es einmal in großer Zahl hier gab: Brachvogel, Kiebitz und Braunkehlchen etwa. Auch hört man nur noch aus wenigen Wiesen das Konzert der Grillen und Grashüpfer.

Noch sind diese Lebensräume und ihre Bewohner nicht ausgestorben, aber sie werden immer weniger. Ich befürchte, dass wir gerade dabei sind, ein Stück Lebensqualität zu verlieren. Denn allein die Lieder der Wiesentiere prägen eine Landschaft genauso wie die Bäume und bunte Blumen. In DIE WIESE – EIN PARADIES NEBENAN möchte ich zeigen, welche faszinierende Natur in unserer engsten Nachbarschaft existiert; was verloren gegangen ist und was dazu geführt hat, dass dieser Reichtum dahingeschmolzen ist. Und was wir tun können, damit unsere Landschaft wieder so bunt und vielfältig wird, wie sie es einmal war. Denn wie so oft können wir Menschen ganz leicht die Verhältnisse ändern, wenn wir nur wollen! Die bunten Blumenwiesen sind seit Jahrhunderten Bestandteil unseres eigenen Lebensraumes. Und sie müssen es bleiben. Warum, das erzählt der Film.





INTERVIEW MIT MELANIE UND JAN HAFT

Was fasziniert Sie am Thema Wiese?

Melanie: Als ich klein war, durfte ich mit meinem Opa zusammen die Heuwiesen noch von Hand wenden. Heute machen wir bei uns zu Hause Heu auf unseren eigenen Wiesen. Der Lebensraum Wiese zieht sich wie ein roter Faden durchs Leben und wird mich wahrscheinlich für immer begleiten.

Jan: So eine Wiese wie hier vor unserer Haustür ist so bunt und so vielfältig wie ein Korallenriff. Man kann unendlich viel darin entdecken. Gleichzeitig ist es ein Lebensraum, der von Menschen gemacht ist, der durch den Menschen entstanden ist und das fasziniert mich.

Es gibt ja viele Arten von Wiesen. Welche sind das genau und wie unterscheiden sie sich?

J: Keine Wiese gleicht der anderen. Es gibt in etwa 70 verschiedene Wiesentypen bei uns. Je nachdem welche Pflanzenarten in der Wiese wachsen und welche Pflanzengemeinschaften sich bilden, verleihen diese der Wiese ein ganz bestimmtes Gesicht. Ganz wichtig ist auch die Unterscheidung von intensiven und extensiven Wiesen. Es gibt

Wiesen, die werden häufig gedüngt, gemäht und geschnitten, dort leben dann sehr wenige Pflanzenarten und Tiere. Es gibt aber auch die extensiven Wiesen, die nur ein- oder zweimal im Jahr gemäht, manchmal auch beweidet werden und die gar nicht oder ganz moderat gedüngt werden. Das sind die Lebensräume, in denen es wimmelt, in denen jede Menge Pflanzen- und Tierarten vorkommen.

Welche Funktionen hat die Blumenwiese?

J: Die allerwichtigste Funktion einer Blumenwiese ist natürlich erstmal, dass sie ein Futterlieferant ist. So ist sie entstanden, als Anbaufläche für Gras und Kräuter, als Futter für das Vieh im Stall oder für die Weidetiere. Sie ist ebenfalls ein Futterlieferant für unzählige Insekten, Schmetterlinge, Wildbienen, Käfer und andere Tiere, die kommen, um hier Pollen und Nektar zu sammeln oder die Gräser und Kräuter zu fressen.

Haben Sie ein Lieblingstier oder eine Lieblingspflanze aus dem Lebensraum Wiese?

M: Meine Lieblingsblume ist eindeutig die Marge-

rite oder auch das Gänseblümchen. Die schlichten, weißen Zungen und das Kissen aus gelben Röhrenblüten in der Mitte haben mich von klein an fasziniert. Ein Blumenstrauß aus Margeriten war für mich immer ein Präsent an die Mutter oder die Oma. Noch heute freue ich mich, wenn ich irgendwo flächendeckend Margeriten stehen sehe.

J: Es gibt so viele tolle Tiere und Pflanzen in der Wiese. Mein Lieblingstier ist die Wantschrecke, eine der größten, dicksten und verrücktesten heimischen Heuschrecken. Sie ist sehr selten und schwer zu finden, da es sie nur an ganz wenigen Orten gibt. Eine Kombination aus Pflanze und Tier, die mir sehr ans Herz gewachsen ist, ist der Wiesenknopf-Ameisenbläuling, also ein Schmetterling, und der große Wiesenknopf – eine nicht sehr auffällige Pflanze mit rotem Blütenstand. Diese Pflanze ist aus vielen Wiesen verschwunden und nur wo es diese Pflanze gibt, kann auch der Ameisenbläuling existieren, weil er nur auf dieser Blume Eier legen und somit seinen Lebenszyklus erhalten kann. Dieses ungleiche Paar, Bläuling und Wiesenknopf, finde ich einfach super.

Wie groß kann man sich den enormen Artenreichtum einer durchschnittlichen Wiese vorstellen?

J: Zwischen Löwenzahn, Margerite und Wiesenstorchschnabel verbergen sich noch jede Menge anderer Arten, die man auf den ersten Blick gar nicht sieht. Mehrere Hundert Pflanzen- und mehrere tausend Tierarten leben in unseren Blumenwiesen. Keine Wiese gleicht der anderen in der Artenzusammensetzung, sie stellen regelrechte „Archen“, sehr wertvolle Lebensräume, dar.

Wie haben sich die Wiesen und die Wiesenflächen in den letzten Jahren verändert? Trifft die zunehmende Bodenversiegelung vor allem Wiesen- oder eher Acker- oder Waldflächen?

J: Die Blumenwiese ist im Prinzip der am stärksten bedrohte Lebensraum, den wir hier haben, wenn man es daran festmacht, wie rückläufig ein Lebensraum in der letzten Zeit ist. Die Bodenversiegelung ist wahrscheinlich nicht das Hauptproblem von Wiesen. Sicher wird auch die eine oder andere Wiese überbaut und mit einer Straße zubetoniert. Das Hauptproblem unserer Wiesen ist, dass sie intensiviert werden, gedüngt und sozusagen wirtschaftlicher gestaltet werden. Ganze vier Fünftel oder noch mehr unserer Blumenwiesen sind auf diese Art in den letzten Jahren verschwunden.



Der Effekt ist, dass durch die Düngung und das häufigere Mähen die meisten Arten an Tieren und Pflanzen nicht Schritt halten können und aus dieser Wiese verschwinden. Deswegen sind diese modernen, intensiven Wirtschaftswiesen ganz artenarm.

Was müsste Ihrer Meinung nach grundsätzlich geschehen, um den Lebensraum Wiese weiterhin zu erhalten? Was kann jeder Einzelne hier tun?

J: Früher hatte man kaum Dünger und wenig technische Möglichkeiten. Das Ergebnis waren bunte Blumenwiesen. Heute haben wir andere technische Möglichkeiten, Kunstdünger und vieles andere mehr, so dass es eine logische Konsequenz ist, dass die Blumenwiesen zurückgehen. Man kann nicht von einem Landwirt erwarten, dass er, einfach weil es schön aussieht, Blumenwiesen anbaut. Wenn die Gesellschaft aber gerne möchte, dass wir in der Landschaft Blumenwiesen haben, dann muss sie das mit Subvention steuern. Unsere Landwirtschaft wird sowieso durch Steuergelder subventioniert, dann müssten sie eben zu einem Teil dafür ausgegeben werden, dass die Landschaft in einer Weise gepflegt und erhalten wird, wie wir Bürger es gerne möchten. Ich wäre zum Beispiel sehr froh, wenn meine Steuergelder verstärkt dafür eingesetzt werden würden. Technisch ist es gar kein Problem, im Nullkommanichts die Vielfalt der Blumenwiesen wieder herzustellen. Was wir dafür brauchen, ist eine andere Landwirtschaftspolitik.

Wurde besondere Technik eingesetzt?

J: Bei der Filmtechnik haben wir alle Register gezogen. Wir haben versucht die Wiese aus allen Perspektiven zu beleuchten, in der Nacht und am Tage, aus der Perspektive des Käfers heraus, aber auch aus der Perspektive der Vögel, die über die Wiese gleiten. Um seltene Arten und auch zum Teil sehr bedrohte, wiesenbrütende Vogelarten zu filmen, haben wir in der Nähe der Nester ganz kleine, gut getarnte Kameras versteckt und aus einer sicheren Entfernung beobachtet, was vor der Kamera passiert. Aus all diesen Aufnahmen mit Spezialkameras und Makroobjektiven, Schnorchelobjektiven, Endoskopobjektiven und großen Telebrennweiten haben wir die besten für den Film zusammengestellt.

Was war der schönste, der schwierigste Moment?

M: Ein Highlight war natürlich die Geburt der beiden Rehkitze, wofür wir drei Wochen verwendet haben. Drei Wochen lang saß jemand mit der

Kamera da, von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang, bis dann der große Moment tatsächlich von der Kamera eingefangen wurde.

J: Die Orchideenwiesen im südlichen Burgenland waren für mich eines DER Highlights. Aber nicht nur die über Tausend Hummel-Ragwurzten, also Orchideen, in ihrer ganzen Pracht bei Sonnenaufgang und Sonnenuntergang zu filmen, sondern dazu auch noch die Langhornbiene, eine seltene, besondere Biene, die diese Orchidee bestäubt. Denn die Orchidee „verarscht“ die Biene, indem sie eine weibliche Biene nachahmt. Die Bienenmännchen fliegen herum, sehen die Orchideenblüte, wollen die Orchideenblüte „heiraten“ und bestäuben sie dabei. Diese verrückte Biologie live zu sehen und auch noch mit der Kamera einzufangen ist ein großes Privileg und ein großes Glück.

Es gab natürlich viele kleine Herausforderungen. Die Wantschrecke zu filmen war in jenem Jahr besonders schwierig, weil es so trocken und heiß war. Wir haben eine Wantschreckenexpedition auf die Schwäbische Alb unternommen, aber dort keine Wantschrecken gefunden, weil sie wegen der extremen Hitze und Trockenheit viel früher als normalerweise im Jahr, nämlich schon im Juni, verschwunden, also gestorben waren. Man kann nur hoffen, dass sie sich ausreichend vermehrt haben. Wir sind dann zu einer anderen Wiese in die Alpen gefahren, Bergsteigen gegangen und haben die Wantschrecke schließlich dort gefunden. Aber so ist das Tierfilmerleben nun mal. Die Tiere lesen das Drehbuch nicht.

WARUM FINANZIERT DIE DEUTSCHE WILDTIER STIFTUNG DEN FILM „DIE WIESE - EIN PARADIES NEBENAN“?

Etwa ein Drittel der Agrarfläche Deutschlands ist Grünland, also das was umgangssprachlich „Wiese“ oder „Weide“ genannt wird. Dieses Grünland wurde in der Vergangenheit vielfach in Äcker umgewandelt. Seit 1990 sind rund 600.000 Hektar Grünland zu Ackerland geworden.

Anreiz für das Umpflügen der Wiesen waren preisgünstiger Kunstdünger, der Ausbau der Güllewirtschaft und später finanzielle Vorteile für den Anbau von Energiepflanzen. Dem sind mittlerweile enge Grenzen gesetzt, sodass weniger Grünland verloren geht.

Aktuell ist die ökologische Verarmung des verbliebenen Grünlandes ein viel schlimmeres Problem. Aus Wiesen wurden „Grasäcker“, auf denen oftmals nur noch ein bis zwei ertragreiche Grassorten wachsen, als Futter für Rinder. Artenreiche Blumenwiesen (Fachbegriff: Mesophiles Grünland) sind dadurch in den meisten Regionen Deutschlands fast vollständig verschwunden.

Hochertragswiesen werden bis zu fünfmal pro Jahr gemäht. Vogelnester kommen dabei unter die Räder ebenso wie Amphibien und Reptilien. Auch der Nachwuchs von Säugetieren wie Feldhase und Reh wird beim Mähen oft getötet.

Durch zu reichliche Düngung wächst das Futtergras üppig, so entsteht ein feuchtkaltes Bodenklima. Schmetterlinge und Wildbienen können darin nicht leben. Mit ihnen gemeinsam verschwinden Vogelarten wie Kiebitz und Feldlerche – alles Arten, die einst typisch waren für die Kulturlandschaft.

Leider ist diese Problematik vielen Menschen unbekannt. Sie sehen die grünen Landschaften und bemerken nicht, dass sie längst keine Lebensräume für unsere Wildtiere mehr sind. Deshalb hat die Deutsche Wildtier Stiftung den Naturfilmer Jan Haft beauftragt, mit einem großen Dokumentarfilm auf dieses brennende Thema aufmerksam zu machen.



DEUTSCHE
WILDTIER
STIFTUNG

Wer ist die Deutsche Wildtier Stiftung?

Deutschlands wilde Tiere schützen, Naturgebiete erhalten und neue Lebensräume schaffen, Menschen für die Schönheit und Einzigartigkeit der heimischen Fauna begeistern, der Naturentfremdung entgegenwirken: Dafür setzt sich die Deutsche Wildtier Stiftung ein. Die Deutsche Wildtier Stiftung ergreift Partei und steht auf der Seite der Wildtiere, auch gegen kurzfristige wirtschaftliche Interessen. Die private Stiftung wurde 1992 von dem Unternehmer Haymo G. Rethwisch (1938–2014) gegründet. Alleinvorstand ist Prof. Dr. Fritz Vahrenholt, ehemaliger Hamburger Umweltsenator und einer der Pioniere der deutschen Umweltschutzbewegung.

Mehr erfahren Sie unter
www.DeutscheWildtierStiftung.de

BIOGRAFIEN

JAN HAFT (Regisseur, Produzent, Kamera)

Jan Hafts Kinderzimmer glich einem Naturalien-Kabinett. Als Junge schwor er sich, für immer mit Tieren zu leben und später auch zu arbeiten. Der



Weg dorthin begann mit seinem Zivildienst beim Landesbund für Vogelschutz Bayern und dem Studium der Geologie und Biologie. Anfang der 1990er Jahre begann er als Assistent beim Tierfilm

und half bis 1995 auf oft mehrmonatigen Drehreisen den Produzenten Wieland Lippoldmüller und Walter Sigl. Parallel arbeitete er als freier Mitarbeiter bei Ökokart (Gesellschaft für ökologische Auftragsforschung). 1996 gründete er NautilusTV, aus der 2001 die nautilusfilm GmbH wurde, heute eines der erfolgreichsten Unternehmen in der deutschen Naturfilm-Branche.

Bislang realisierte Haft für das öffentlich-rechtliche Fernsehen über 70 Naturfilme, die ihn rund um die Welt führten. Dabei spezialisiert er sich sowohl auf exotische Gegenden als auch heimische Lebensräume („Wildtiere in München“, „Märchenwald am Inn“, „Wildes Allgäu“). Seine Produktionen mit nautilusfilm sind seit Jahren weltweit auf zahlreichen Festivals und Preisverleihungen erfolgreich. Zu seinen bekanntesten Produktionen zählen seine Kinofilme „Das grüne Wunder – Unser Wald“ und „Magie der Moore“, sowie die Fernsehproduktionen „Das Kornfeld – Dschungel für einen Sommer“, „Magie der Fjorde“ und „Wildes Deutschland – Die Berchtesgadener Alpen“. Jan Haft und seine Filme haben bis dato über 220 Preise auf internationalen Festivals erhalten, dazu kommen mehrere hundert Nominierungen. Zu seinen wichtigsten Auszeichnungen zählen sicherlich die Umweltmedaille des Landes Bayern, der deutsche Biodiversitätspreis der Heinz Sielmann Stiftung, der Görlitzer Meridian sowie bislang fünf „Tierfilm-Oscars“, die auf den weltweit größten Naturfilmfestivals in Bristol, England und in Jackson Hole, USA verliehen werden. Jan Haft konnte weiterhin bereits fünf Mal den „Deutschen Naturfilmpreis“ für den besten Naturfilm Deutschlands gewinnen.

MELANIE HAFT (Produzentin, Herstellungsleiterin)

Seit 2001 ist Melanie Haft als Produzentin und Herstellungsleiterin Teil des Teams von nautilusfilm – einer der erfolgreichsten deutschen Produktionsfirmen im Bereich Tier- und Naturdokumentationen. Mittlerweile hat Melanie an über 70 Produktionen mitgearbeitet und davon war sie für über 50 Filme als Produzentin tätig. Darunter die erfolgreichen Kinofilme „Das grüne Wunder – Unser Wald“ und „Magie der Moore“, sowie die vielfach ausgezeichneten Produktionen „Biene Majas wilde Schwestern“, „Das Kornfeld – Dschungel für einen Sommer“ oder „Deutschlands älteste Bäume“. Gemeinsam mit ihrem

Mann Jan Haft wurde Melanie 2017 als erste Frau der „Görlitzer Meridian“ verliehen, außerdem erhielten die nautilusfilm Produktionen bislang drei Panda



Awards, zwei Hauptpreise in Jackson Hole und über 220 weitere Auszeichnungen auf internationalen Filmfestivals. Die Produzentin lebt mit dem Filmemacher Jan Haft, ihren drei Kindern und zahlreichen Vierbeinern im bayerischen Isental.

SEBASTIAN WINKLER (Sprecher)

Seine Karriere als Radiomoderator startete mit einem Volontariat bei der Redaktion des Sankt Michaelbundes. Die darauf folgende Station des Münchners war Antenne Bayern, wo er zunächst in der Nachrichten- und Magazinredaktion tätig war und später als Moderator eingesetzt wurde.

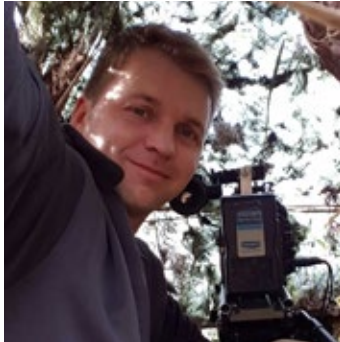


Egal ob Radio, TV, Bühne oder Film – Sebastian Winkler fühlt sich in allen Rollen wohl und ist immer voller Leidenschaft, kreativen Ideen und mit der richtigen Melodie im Kopf dabei.

Als Frühaufdreher bei BAYERN 3 sorgt er schon morgens für gute Laune. Für das BR-Fernsehen präsentierte er von 2011 – 2014 „Die allerbeste Sebastian Winkler Show“.

KAY ZIESENHENNE (Kamera)

Kay Ziesenhenné ist Diplom-Ingenieur für Medientechnik und seit 2004 Teil des nautilusfilm-Teams. Er begann bereits im Rahmen seines Studiums zunächst als Kameraassistent, später als Kameramann und heute als Chefkameramann für nautilusfilm zu arbeiten. Man kann mit Fug und Recht behaupten, dass er einer der besten deutschen Naturfilmkameramänner ist. Gemeinsam mit Jan Haft prägt er



wie kein anderer die vielfach prämierte Kameraarbeit der nautilusfilm Produktionen. Seine Filmreisen führten ihn bisher in folgende Orten: Türkei, Katar, Thailand, Norwegen, Dänemark, Slowakei, Spitzbergen, Spanien, Nepal, Ungarn, USA. Seit 2016 ist Kay Vater einer kleinen Tochter und in seiner Freizeit ist er leidenschaftlicher Moto-Cross Fahrer.

DOMINIK EULBERG (Komponist)

Dominik Eulberg ist ein deutscher DJ und Produzent im Bereich Minimal Techno. Eulberg hat Ökologie mit dem Schwerpunkt Naturschutz studiert, er engagiert sich für naturnahe Forstwirtschaft und ist Autor von Beiträgen in wissenschaftlichen Zeitschriften. Zudem entwickelt er gemeinsam mit Naturschutzverbänden und dem Chaos Computer Club Installationen, bei denen die Ultraschallrufe von Fledermäusen hörbar werden, diese Geräusche baut er dann in seine Musikstücke ein. 2017 gründete Dominik Eulberg das Musiklabel Apus apus und 2018 komponierte er erstmals den Soundtrack für eine Naturdoku-



mentation, Titel des Films: „Magisches Island – Leben auf der größten Vulkaninsel der Welt“.

SEBASTIAN SCHMIDT (Komponist)

Sebastian Schmidt (* Dezember 1987) erhielt ersten Klavierunterricht im Alter von 6 Jahren. Bald folgten mit Trompete, E-Bass, E-Gitarre sowie klassischer Gitarre Ausbildungen an weiteren Instrumenten.

Nach dem Abitur am Priv. Gymnasium Marienstatt (Rheinland-Pfalz) studierte er von 2008-2013 als Stipendiat der Hans-Böckler-Stiftung klassische Musik (Schulmusik/Lehramt an Gymnasien) mit Hauptfach Klavier (Nebenfächer Gitarre und Gesang, Beifach Englisch) an der Johannes Gutenberg-Universität/Hochschule für Musik, Mainz.

Nach Abschluss mit Auszeichnung im März 2013 und einem einjährigen Studium an der musicube academy (Bonn) begann er im Oktober 2014 sein Studium im MA Filmmusik an der Filmuniversität



Babelsberg „Konrad Wolf“. 2018 komponierte er, gemeinsam mit Dominik Eulberg, den Soundtrack für eine Naturdokumentation, Titel des Films: „Magisches Island – Leben auf der größten Vulkaninsel der Welt“.